



Merseburger Kreis-Blatt.

Sechs und Zwanzigster Jahrgang.

1. Quartal.

Sonnabend den 6. März 1852.

Stück 19.

Bekanntmachungen.

Straßenbeleuchtung. Der sechste Zeitabschnitt der Straßenbeleuchtung hiesiger Stadt beginnt mit dem 9. und endet mit dem 23. März d. J.

Die Laternen sollen brennen am 9. bis mit 22. März von 7 bis 11 Uhr und am 23. von 8 bis 11 Uhr.

Merseburg, den 3. März 1852.

Der Magistrat.

Gegen **500 Ctr. Grummet** wird zu billigem Preise offerirt in Vorstadt Neumarkt vor Merseburg Nr. 933.

Holz-Verkauf

in der

Oberförsterei Schkenditz.

Montag den 8. März 1852, Vormittags 10 Uhr, kommen im Unterforste Maslau im Burgholze, hinter dem Forburger Pfarrgarten, folgende aufgearbeitete Holzfortimente unter den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen zum öffentlichen meistbietenden Verkauf,

circa:

- 25 Stück Buchen, à 9—27' lang, 7—17" stark,
- 32 Stück Eichen, à 6—34' lang, 8—44" stark,
- 50 Stück Aspen, à 15—27' lang, 5—22" stark,
- 1½ Klafter eichen Böttcherholz,
- 4 Haufen Stangen, über 18' lang, 2—3" stark,
- 23 Klafter eichen Brennholz,
- 13 Schock dergl. Abraum,
- 100 Schock buchen Unterholz und Dornen.

Vorstehende Hölzer werden Kauflustigen vorher auf Verlangen angewiesen durch

Herrn Förster Reinhardt in Maslau,
= Hülfsaufseher Lutzmann in Ermlitz.

Schkenditz, den 4. März 1852.

Der Oberförster Mechow.

Freiwilliger Feldgrundstücks-Verkauf in Tragart. Veränderungs halber bin ich gesonnen, die mir zugehörigen 14 Morgen Feld in Tragarter Flur — welches sich auch sehr gut zu Wiese eignet — Donnerstag den 11. d. M., Vormittags 10 Uhr, in der Schenke zu Tragart meistbietend, in 4 Parzellen oder auch im Ganzen, zu verkaufen, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Tragart, den 4. März 1852.

Die geschiedene **Wernicke.**

Haus-Verkauf.

Mein Haus, nahe am Markt, in der besten Lage und passend zu jedem Geschäft, welches 1842 neu erbaut ist, 3 große, gut eingerichtete wohnbare Logis, einen Laden mit Ladenstube, eine Dachstube und Bodenkammern, einen großen Keller, Hofraum und einen kleinen Garten am Hause enthält, soll

den 8. März 1852, Nachmittags 2 Uhr, in meiner Wohnung, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, aus freier Hand meistbietend verkauft werden.

Mücheln, den 24. Februar 1852.

Wilhelm Seydrich.

Böhmische Tafelpflaumen,

groß und süß, à Pfd. 2½ Sgr., centnerweis billiger, empfiehlt

L. Zimmermann.

Cigarren-Abfall, leicht und wohlschmeckend

à Pfd. 1½ Sgr., empfiehlt

L. Zimmermann, Neumarkt.

Bestellungen auf die in voriger Nummer dieses Blattes von dem Herrn Landrath Weidlich empfohlene:

Zeitschrift des landwirthschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen,

beforgt die Garcke'sche Buchhandlung (Friedr. Stollberg) in Merseburg.

Von Dr. Borchardt's Kräuter-Seife,

die auch in hiesiger Gegend wegen ihrer anerkannt vortreflichen Eigenschaften so beliebt ist, erhalte ich allein auf hiesigem Plage öfter frische Zusendungen und verkaufe das Original-Packetchen à 6 Sgr.



Garcke'sche Buchhandlung.

Concert-Anzeige.

Sonntag den 7. März Concert auf der **Junkenburg.**
Anfang 3 Uhr. **Braun.**

CONCERT.

Sonntag den 7. März, Abends 7 Uhr, Concert im **Rischgarten.** Nach dem Concert findet ein Länzchen statt. **Braun.**

Sonntag den 7. März ladet zum **Tanzvergnügen** und **frischen Pfannekuchen** ergebenst ein
Wittve **Gartenstein** in **Leuna**.

Zum 1. April d. J. wird ein anständiges Kindermädchen, welches zugleich Handarbeiten versteht, gesucht. Zu erfragen in der Expedition.

In der Nacht vom 1. bis 2. März ist auf der Chaussee von Merseburg nach Weissenfels ein grüner Tuchrock, in ein blaugedrucktes leinenes Tuch eingeschlagen, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen ein gutes Douceur denselben bei dem Schäfer **Edel** auf dem Rittergute **Langendorf** abzugeben.

Den 3. März, Nachmittags, ist mir ein grünköpfiger Entrich mit rostfarbener Brust, fahlen Rücken und auf jeder Seite mit Spiegeln gezierten Flügeln und kleiner Kuppe abhanden gekommen. Derjenige, welcher mir denselben wieder bringt, oder den Dieb so anzeigt, daß ich ihn bestrafen lassen kann, erhält 15 Silbergroschen.

Merseburg, den 4. März 1852.

Alberts, Bäckermstr.

Allen, die unserm braven Louis Liebes erzeigt und ihn zu seiner Ruhe geleitet haben, sagen wir unsern herzlichsten Dank und versichern, daß die freundliche Theilnahme unsern betäubten Herzen sehr wohlgethan hat.

Merseburg, den 3. März 1852.

Auguste Brandt,
Steuer-Rendantin und deren Kinder.

Verspätet!

Dank. Für die unserm zu Merseburg verstorbenen Sohn, dem Fleischergehilfen Carl August Albrecht aus Roszbach gebürtig, bei seinem Begräbniß bewiesene Ehre, namentlich den Gefellen eines löblichen Fleischer-Handwerks, welche ihn, den Verbliebenen, zu seiner Ruhestätte trugen, so wie dem Herrn Pastor Schellbach für die am Grabe gehaltene tröstende salbungreiche Rede, welche kühlender Balsam für unsere wunden Herzen war, sagen wir mit tiefgerührtesten Herzen unsern innigsten Dank; wolle der himmlische Vater sie allerseits vor ähnlichen Schicksalen bewahren.

Weinend stehen wir Verwandten an Deinem Grabe,

Du warst uns theuer, lieb und werth.

Beglückt hatte Dich der Schöpfer mit guter Gabe,

Deshalb wirst Du auch im Tode noch von uns verehrt.

Schlummere sanft im kühlen Schooß der Erde,

Die Grabesdecke sei Dir leicht,

Bis des Schöpfers mächtiger Ruf: Es werde!

Dich einst aus des Grabes Banden reißt.

Roszbach, den 23. Februar 1852.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 2 Uhr starb mein letzter Sohn Richard im kaum vollendeten 22. Jahre seines Alters. Nicht viel über zwei Jahre sind es nun, daß ich drei erwachsene hoffnungsvolle Kinder durch den Tod verloren, und Freunde und Bekannte werden mir ihr stilles Beileid nicht versagen.

Merseburg, den 4. März 1852.

August Gözinger und Familie.

Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins
Montag, den 8. März, Abends 7 Uhr,
im Rathhauseaale.

Missionsstunde

am Montag, Abends 7 Uhr, in der Kirche St. Maximi.

Verzeichniß der Backwaaren

auf die Zeit vom 1. bis 15. März c.

Namen der Bäcker und Brodhändler.	Wohnung derselben.	Preis und Gewicht des Brodes							
		1 2pf. Brod		ein 1gr. Brod		ein 5gr. Brod			
		Loth	Stk.	Pfund	Loth	Stk.	Pfund	Loth	Stk.
A. hies. Bäcker.									
Alberts	Gotthardtsstr.	—	—	—	25	2	4	—	—
Brückner	Altenburg	3	1	—	26	—	4	2	—
Dante	Altenburg	—	—	—	25	2	4	—	—
Deichert	Schmalegasse	3	1/2	—	26	—	4	4	—
Fuchs	desgl.	3	1	—	25	—	3	30	—
Heubner	Markt	3	1	—	27	—	4	8	—
Bw. Hoffmann	Markt	3	1	—	26	—	4	4	—
Hoffmann jun.	Gotthardtsstr.	3	1	—	26	—	4	4	—
Heubner	Altenburg	3	1	—	27	—	4	8	—
Heubner	Breitestraße	3	—	—	23	—	3	20	—
Heyne	Delgrube	3	2	—	26	—	4	—	—
Heyne	Johannisgasse	3	—	—	27	—	4	7	—
Heyne	Burgstraße	3	—	—	24	—	3	24	—
verehel. Höschel	Altenburg	3	—	—	26	—	4	2	—
Hartmann	desgl.	3	1	—	26	—	4	2	—
Hartmann	Delgrube	3	1	—	24	—	3	24	—
Kraft	Breitestraße	—	—	—	26	—	4	—	—
Lange	Sirtberg	3	1/2	—	24	—	3	24	—
Luther	Altenburg	3	2	—	23	—	4	—	—
Mollnau	Preußergasse	3	—	—	24	—	4	4	—
Nohle	Neumarkt	3	—	—	25	—	4	4	—
Bus	Sirtberg	3	1	—	24	—	3	24	—
Riedel	Entenplan	3	—	—	24	—	3	24	—
Ruck	Oberbreitestr.	3	—	—	25	—	4	—	—
Schäfer sen.	Neumarkt	3	1	—	27	—	4	8	—
Schäfer jun.	Neumarkt	3	—	—	25	—	4	—	—
Schmidt	Neumarkt	3	—	—	22	—	4	—	—
Bwe. Tuchscherer	Altenburg	3	1	—	26	—	4	2	—
Wohlleben	Gotthardtsstr.	3	2	—	27	—	4	8	—
B. hies. Brodhdlr.									
Fichtler	Altenburg	—	—	—	1	20	—	3	28
Klee	Saalgasse	—	—	—	1	20	—	3	28
C. Landbäcker.									
Böhme	Lügendorf	—	—	—	1	16	—	3	28
Henniges	Wallendorf	—	—	—	1	20	—	3	28
Mürr	Neumarkt	—	—	—	1	16	—	3	28
Ronneburg	Franckleben	—	—	—	1	20	—	3	28
Wächter	Raundorf	—	—	—	1	20	—	3	28
Hesselbarth	Großgräfendorf	—	—	—	1	28	—	4	24
Zeidler	Schladebach	—	—	—	—	—	—	4	—

Von den hiesigen Bäckern liefern das Schwarzbrod am schwersten die Bäckermstr. Heubner am Markt, Heubner in der Altenburg, Schäfer sen. und Wohlleben, und am leichtesten der Bäckermstr. Heubner in der Breitestraße. Das Weißbrod am größten der Bäckermstr. Heyne in der Delgrube, Luther und Wohlleben, und am kleinsten die Bäckermstr. Heubner in der Breitestraße, Heyne in der Johannisgasse, Heyne in der Burgstraße, Mollnau, Nohle, Riedel, Ruck, Schäfer jun., Schmidt und die verehel. Höschel.

Merseburg, den 1. März 1852.

Der Magistrat.

Am Sonntage Reminiscere predigen in der
Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Diac. Simon; Nachm. Herr
Adj. Weise.
Stadtkirche: Vorm. Herr Pastor Schellbach; Nachm. Herr Diac.
Hartung. Abends 7 Uhr Bibelstunde in der Kirche.
Neumarktskirche: Herr Pastor Triebel.
Altenburger Kirche: Herr Pastor Dr. Braune.

Kirchennachrichten von Lützen: Februar.

Geboren: dem Handarbeiter Eberdt ein Sohn; dem Bürger und Flei-
schermeister Simon eine Tochter; dem Schneidergesellen und Musikus Günther

eine Tochter; dem Handarbeiter Laur eine Tochter; dem Mühlenbesitzer Kraus-
heim ein Sohn; ein unehel. Sohn; dem Bürger und Nagelschmiedemstr.
Mündel ein Sohn; dem Bürger und Musikus Grunewald ein Sohn; dem
Handarbeiter und Hausbesitzer Schnabel eine Tochter. — Getrauet: der
Buchdrucker Wilhelm Adolph Kinsel mit Auguste Pauline Hoffmann. — Ge-
storben: Marie Elisabeth, hinterl. Wittwe des verstorbenen Einwohners
Johann Faust, 74 J. 1 M. 10 T. alt, an Altersschwäche; der Handarbeiter
Carl Gottlob Meindel, 70 J. 5 M. alt, an Altersschwäche; Marie Sophie,
hinterl. Wittwe des verstorbenen Handarbeiters Gottlob Andre, 61 J. 2 M.
4 T. alt, an Magenverhärtung; Robert Gustav, einziges Kind des Pachters
und Deconomen Friedrich August Wöllner, 1 J. 3 M. 4 T. alt, an Zahn-
krämpfen.

Schwurgerichtshof zu Naumburg.

Am 1. März 1852.

Richtercollegium: Präsident, Appellations- = Gerichts- = Rath
v. Kräwel, Kreisgerichtsräthe: Rabe, Neubaur, Kreis-
richter v. Kropf, Obergerichtsrath = Professor Meißig, Staats-
Anwalt: Lahn.

1) Die Handarbeiter Johann Benjamin Strobel aus
Naumburg, 26 Jahr alt, 5 Mal schon wegen Diebstahls
bestraft, und Carl Gustav Ehrhold daher, 25 Jahr alt,
noch nicht bestraft, waren und zwar der Erstere wegen im
wiederholten Rückfalle verübten einfachen, der Letztere wegen
eines im ersten Rückfalle verübten einfachen Diebstahls in
Anklagestand versetzt.

Am 24. October v. J. des Morgens waren die Arbeits-
leute des hiesigen Deconomen Stockmann mit Bestellen eines
nicht weit vom Buchholze belegenen Ackerstückes beschäftigt.
Auf demselben standen ohngefähr 200 Schritt vom Buchholze
entfernt, 2 Sack mit zum Säen zubereiteter Weizen. Als
der eine der Arbeitsleute, der das Säen besorgte, in der Ab-
sicht, um Weizen aus dem einen Sack zu holen, zurückkehrte,
waren beide Säcke verschwunden; er bemerkte aber nach dem
gedachten Holze zu Fußtritte und begab sich mit den übrigen
Arbeitsleuten dorthin, ohne jedoch etwas zu entdecken. Der
Polizeicommissar mit noch 2 Polizeibeamten, welche vom
Diebstahle sofort benachrichtigt waren, und sich an Ort und
Stelle begeben hatten, entdeckten, daß vom Buchholze aus
nach jeder der beiden Stellen, wo die Säcke gestanden, Fuß-
tritte führten, von da zurück nach dem Holze gingen und sich
auf einem Punkte vereinigten. Es war deutlich zu erkennen,
daß die Fußstapfen von zwei Männern herrührten, indem
die einen den Abdruck einer vollständigen mit Nägeln be-
schlagenen Sohle zeigten, die andere aber durch eine nur
mit ungfähr 6 Nägeln versehenen Sohle entstanden waren.
Da man in Erfahrung gebracht, daß beide Angeklagte an
jenem Morgen im Buchholze gewesen, die Fußtritte auch
ganz genau zu den Stiefeln derselben paßten, so fiel der
Verdacht auf sie. Trotz ihres hartnäckigen Leugnens wurden
sie wegen der vorliegenden Verdachtsgründe für schuldig er-
klärt und vom Gerichtshof der cc. Strobel zu 5 Jahr Zucht-
haus und 10 Jahr Polizeiaufsicht, der cc. Ehrhold aber zu
1 Jahr Zuchthaus und 4 Jahr Polizeiaufsicht verurtheilt.

2) Die zweite Verhandlung betraf den Weberlehrling
Johann Karl Hartmann aus Obhausen = Johannis,
17 Jahr alt, noch nicht bestraft und wegen schweren und
einfachen Diebstahls an seinem Lehrherrn in Anklagestand
versetzt.

Derselbe hatte vom Jahre 1849 an bis in die neueste
Zeit seinem Lehrmeister Fischer in Obhausen auf die Weise
häufig Geld entwendet, daß er mittelst eines selbstgefertigten
Dieterichs den in der Wohnstube befindlichen verschlossenen
Schrank öffnete und von dem darin aufbewahrten Gelde

einiges entnahm. Als am 19. December 1849 sein Lehrherr
vom Schraplauer Jahrmärkte zurückkehrte, vermistete derselbe
aus dem fraglichen Schranke 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. und
am Tage darauf ein Stück Schwaneboy, zum Werthe von
20 Sgr., welches letztere im Laden des Fischer gelegen hatte.
Es wurde deshalb eine genaue Hausfuchung gehalten und
sind man bei dieser Gelegenheit im Bette des cc. Hartmann
das Stück Schwaneboy, ein Cravattentuch zu 11 Sgr. 3 Pf.,
so wie 25 Sgr. baares Geld. Der Angeklagte gestand so-
fort den Diebstahl und räumte außerdem noch ein, daß er
am 2. oder 3. Ofterseiertage seinem Vetter Adam Fuhrmann
zu Obhausen, den er besucht, ein Zweithalersstück aus einer
unverschlossenen Lade entwendet habe. Das entwendete Geld,
was 8—10 Thlr. zusammen betragen, wollte er, da er von
seinem Meister nicht genügend zu essen bekommen, für Le-
bensmittel verwendet haben.

Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 2 Jahr 3 Monat
Zuchthaus.

3) Die verehel. Friederike Grunitz geb. Günther aus
Querfurt, 25 Jahr alt, bereits 2 Mal bestraft, war ge-
ständig, am 1. November v. J. der verehel. Staute zu
Querfurt von deren Torfplage 24 Stück Torfsteine zum
Werthe von 2 Sgr. 6 Pf. und dem Schnitthändler Tho-
mas aus Oppach bei Gelegenheit des am 10. December
v. J. zu Querfurt abgehaltenen Jahrmärktes 8—10 Ellen
baumwollenes karrirtes Zeug und 20 Sgr. werth, entwendet
zu haben. Sie war wegen dieser Verbrechen zweier im wie-
derholten Rückfalle verübter Diebstähle angeklagt und in der
heutigen Schwurgerichtssitzung vom Gericht zu 4 Jahren
Zuchthausstrafe und nach deren Verbüßung zu 2jähriger
Polizeiaufsicht verurtheilt.

Der Syrup als Volks-Nahrungsmittel.

Der Syrup gehört zu denjenigen zuckerhaltigen Würzen,
welche, wie satzjam bekannt, sehr gebräuchliche angenehme Zu-
sätze zu Speisen und Getränken abgeben. Sein Verbrauch ist so
allgemein verbreitet, daß es wohl nicht überflüssig erscheint,
etwas näher zu betrachten, welchen Werth er eigentlich für
diejenigen Volksklassen hat, die ihn besonders seiner Bil-
ligkeit wegen dem Zucker vorziehen.

Man hat zweierlei Sorten von Syrup: den vom in-
dischen Zuckerrohr und den von Runkelrüben gewonnenen.
Wenn ich bemerke, daß der Syrup überhaupt das schlechteste
Product ist, welches bei der Zuckerfabrikation gewonnen
wird, so geht daraus von selbst hervor, daß er weniger
Zuckerstoff enthalten muß, als die schlechteste Zuckersorte.
Es ist auch eine bekannte Thatsache, daß im Syrup alle
bei der Zuckerbereitung vorkommenden Unreinigkeiten und
Feuchtigkeiten enthalten sind und man nimmt an, daß er
von diesen 25 pro Cent oder $\frac{1}{4}$ vom ganzen Quantum ent-
hält. Die beiden Arten von Syrup sind sehr wesentlich

von einander verschieden; der indische Syrup kommt allein in den Handel, der Runkelrübensyrup ist wegen der bei der Fabrikation des Rübenzuckers in ihn übergehenden Bestandtheile nicht genießbar und wird weggegoßen. Wir haben es hier also allein mit dem indischen Syrup zu thun, wovon der Centner im Durchschnitt 10 Thlr., das Pfund mithin 3 Sgr. kostet. Da derselbe jedoch, wie oben erwähnt, nur 75 pro Cent Zuckerstoff enthält, so bezahlt der Käufer den Centner Syrup eigentlich mit 13 Thlr. 10 Sgr., also das Pfund mit 4 Sgr. Nun kostet aber der Centner Rübenroh Zucker vom besten Product durchschnittlich 11 — 12 Thlr., mithin das Pfund 3 Sgr. 4 bis 8 Pf.; es ist also offenbar, daß der Käufer den Syrup viel zu theuer bezahlt und daß er für den Preis desselben Beimischungen mit in den Kauf nehmen muß, die nichts weniger als Zucker sind. Bei dieser Berechnung ist jedoch immer vorausgesetzt, daß der indische Syrup unverfälscht im Kleinhandel vorkomme. Das ist jedoch fast allgemein nicht der Fall. Beim Zucker ist keine Verfälschung möglich, der Käufer würde sie sofort entdecken. Anders ist es bei dem Syrup; da sind alle möglichen Verfälschungen und Beimischungen nicht nur möglich, sondern werden auch leider oft genug durchgeführt. Die schlimmste Verfälschung des indischen Syrups ist die mit Rübensyrup, der, wie erwähnt, vollständig werthlos ist. Aber auch andere Stoffe müssen herhalten, um die Syrupstonne zu einer nie versiegenden Geldquelle zu machen, und hierbei spielen Wasser, Kartoffelmehl, Stärkesyrup und wie die Geheimmittel der Mischkünstler alle heißen mögen, eine sehr bedeutende Rolle. Das Publikum wird also wohl in den seltensten Fällen seine 75 pro Cent Zuckerstoff im Syrup empfangen, mithin denselben noch theurer, als wie berechnet worden, bezahlen. — So stellt sich also die Sache, wenn man nur ein wenig rechnet, in Betreff des Syrups und seiner angeblichen Billigkeit ganz anders, und derselbe erscheint demnach als eine sehr theure Waare, für deren Preis man schon einen sehr guten Zucker erhält. Daß die Sache gerade keine Kleinigkeit austrägt, ergiebt sich daraus, daß in Hannover allein in den Jahren 1837 durchschnittlich jährlich 59,081 Centner Syrup eingeführt wurden. Offenbar gewinnt aber das Volk nichts, wenn der Syrup um ein Paar Thaler billiger als bisher geliefert werden könnte. (Vith. Cor.)

Der Erbschleicher.

Der berühmte Schauspieler Garrick, der in Nachahmung anderer Personen Meister war, besuchte im Jahre 1765 eine Familie in der Nähe von London und fand sie in der tiefsten Trauer über den Tod des Hausvaters, der Garricks Freund gewesen. Das Vermögen, auf welches die Hinterlassenen gerechnet hatten, war durch Betrügerei in die Hände eines verschwenderischen Neffen gekommen. Diesen beschloß unser Garrick zu züchtigen.

Er wußte, daß der Verstorbene 60 Jahr alt gewesen, daß er, mit vieler Gebrechlichkeit behaftet, fortwährend gekrankt und gehuftet hatte. Er legte also die Kleider des Verstorbenen an, setzte dessen alte Perrücke auf und ließ den mit Theegeschrir eintretenden Bedienten an, der bei der ihm wohlbekannten Stimme des verstorbenen Herrn so erschrocken, daß er Alles fallen ließ. Selbst die Familie konnte es nur mit Grauen und Furcht ansehen, wie die große, gebrochene Gestalt auf das Treppengeländer gestützt, herabstieg und die ganze Haltung an den Verewigten erinnerte.

Es war Abends spät, als der Erbräuber auf seltsame Weise an seine Thüre klopfen hörte. Er erwartete Niemand und öffnete nicht eher, bis ein wiederholtes Klopfen ihn dazu vermochte. Langsam schwebte der Geist seines Oheims herein. Der Neffe wich entsetzt zurück und vermochte kein Wort zu sprechen; seine Zähne klapperten, seine Füße versagten ihm ihre Dienste. Und nun begann der Geist in langsamen, hohlen Tönen:

„William, William, was hast Du gethan? Du hast die Erben meines Vermögens beraubt. Du hast gewagt, meinem Willen entgegen zu handeln, und ich bin hier, Dir wenige Worte zu sagen. Hast Du morgen um diese Stunde Deine böse That nicht wieder gut gemacht, so erscheine ich Dir wieder, und wir machen eine lange Reise zusammen.“

Der Geist begleitete diese Worte mit einer schrecklichen Geberde, und als der in die Kniee gesunkene Betrüger wieder seinen Blick zu erheben wagte, war die Erscheinung verschwunden. Er erhob sich sogleich, siegelte sämtliche Papiere, aus denen die Erbmasse bestand, ein und machte sich noch in der Nacht auf den Weg, um sie den rechtmäßigen Erben zu übergeben.

„Ich glaubte,“ sprach er, irriger Weise, das Vermögen des Oheims gehöre mir an, und ich hatte es deshalb mir zugeeignet. Jetzt bin ich besser unterrichtet, bringe Ihnen das Ihrige und bitte, das Vorgefallene zu vergessen.“

Garrick hatte unterdeß nochmals die Kleider des alten Oheims angelegt. Als William sich entfernen wollte, trat er ihm entgegen und sagte: „Ich freue mich, daß meine Warnung nicht vergebens gewesen ist und daß wir die große Reise nun nicht mit einander zu machen haben.“

Der Dieb stand verblüfft da und erkannte jetzt, in welche Schlinge er gefallen; aber es war zu spät und er konnte nichts thun, als dem von allen Seiten Lösbrechenden Gelächter sich eiligst zu entziehen.

Wer Andern eine Grube gräbt, oft fällt er selbst hinein.

Zeit, der Todtengräber, kam
Aus der Schenke hergeschritten;
Seines Weges Richtung nahm
Flugs er nach des Dorfes Mitten.

Mußt, so sprach er da für sich,
Doch hinein zu Marthen fragen;
Denn er glaubte sicherlich
Ihren Mann ins Grab zu tragen.

Griß Euch Gott, Gevatterin!
Seht mir ja erbärmlich trübe,
Macht Euch nicht so schlimmen Sinn,
Als ob nichts zu hoffen bliebe.

Ach, Gevatter — ach, mein Mann,
Schluchzt sie, ach — er wird noch heute,
Jeder sieht's ihm deutlich an,
Ganz gewiß des Todes Beute.

Und nach leerem Trosteswort —
Innerlich voll Handwerksfreude —
Ging Zeit Todtengräber fort,
Nahm noch einen Schluck auf Kreide.

Dann zum Kirchhof zog er hin.
Nützig fing er an zu graben;
Dachte so in seinem Sinn:
Nachbar wirds wohl nöthig haben.

Fertig war das letzte Haus.
Nach der letzten Schaufel Erde
Erollt er selber sich nach Haus.
Auszuruhn von Antebeschwerde.

Als der nächste Morgen lacht,
Hat sich manches zugetragen:
Nachbar — ist gesund erwacht,
Zeit en — hat der Schlag geschlagen.

In die frische Grabesstatt,
Die er selber hat bereitet,
Wird er an des Nachbarn Statt
Jetzt von diesem hinbegleitet.

Dies Geschichtchen ist erlebt,
Hat sich unlängst zugetragen.
Wer gern Andern Gruben gräbt —
Dem mag's eine Lehre sagen.

London zählt gegenwärtig 23,517 Schneider, 28,579 Schuster und mehr als 40,000 Näherinnen, Schneiderinnen und Modistinnen. Die Domestiken bilden eine Armee von 168,700 Individuen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des E. Jurk.

Druck und Verlag von Kobitsch'schen Erben.